

# Chronik 1968

dargestellt nach den Heften  
33, 34 und 35 der  
Vereinigung ehemaliger Schüler  
und der Lehrer der MGS

Rolf Sievers

im Sommer 2008



# Inhaltsverzeichnis

<b>1 Heft 33</b>	<b>4</b>
Schulchronik . . . . .	4
<b>2 Abituriententreffen nach 40 Jahren 1928 – 1968</b>	<b>6</b>
<b>3 Heft 34</b>	<b>7</b>
Vorwort . . . . .	7
An die Ehemaligen . . . . .	8
Aus dem heutigen Schulleben . . . . .	8
<b>4 Heft 35</b>	<b>12</b>
3 Satiren . . . . .	12
Teilnahme an Schulfeiern freiwillig! . . . . .	14
Haben Schulfeiern noch einen Sinn? . . . . .	16
<b>5 “Der Meldorfer Hausfreund” 1968</b>	<b>18</b>
<b>6 Abiturientenentlassungsfeier</b>	<b>19</b>
“Man kann nicht nur allein vom Demonstrieren leben” . . . . .	19
<b>7 liebe 67 von rEIMER bRODERSEN o 1s</b>	<b>21</b>
<b>8 40 Jahre danach 1968 – 2008</b>	<b>24</b>

# 1 Heft 33

“Dem Schwachen ist die Zeit ein starker Verbündeter:  
Solange er nicht verliert, hat er gewonnen.”

---

( Bernd Greiner, in "Die Zeit"Nr. 2, 3.1.2008, Seite 64)

## Schulchronik

---

1967 in Auszügen

---

- 10.04. Wiederbeginn des Unterrichtes nach den Osterferien  
Die Sprechanlage, mit der Fertigstellung des 1. und 2. Bauabschnittes installiert, wird in Betrieb genommen.  
Sie kann für Durchsagen und Schulfunksendungen genutzt werden.  
*wer von uns erinnert sich, je eine Schulfunksendung gehört zu haben?*
- 25.04. Gedenkfeier zum Tode Dr. Adenauers für die Klassen OI–IV.  
Anschließend unterrichtsfrei.
- 16.06. Feierstunde zum 17. Juni für UI–IV (StAss Weng)  
Die Schülerzeitungen von Heide und Meldorf nehmen den 17. Juni zum Anlaß, eine gemeinsame Ausgabe herauszubringen.
- 30.06. Entlassung der Abiturienten
- 30.08. Klassenfahrt der OIs an den Bodensee (Herr Bielenberg und Frau)  
Klassenfahrt der OIm nach Prag (Herr Treplin und Frau)
- 9./10.12. 15 Oberstufenschüler zu einer Tagung auf den Koppelsberg;  
Thema: **Morgenandacht in der Schule?**
- 21.12. Lehrer und Schüler diskutieren über Schulreform

---

 1968 in Auszügen
 

---

- 02.02. Bundesjugendspiele für IV – OI  
 Schulbeste: Heiko Jensen OIs 96,5 Punkte  
                   Carmen Nagorny IVb 89,0 Punkte
- 27.03. Turnabitur
20. – 22.04. schriftliche Abiturprüfung
- 30.04. das Bakenbrennen fand am Vorabend des 1. Mai in Nindorf statt.  
 Es fand sich **kein** Primaner, der die Feuerrede hielt.  
 Aber in Stanges Gasthof waren alle Primaner zum Tanz erschienen.
- 24.05. Ein Ausschuß, bestehend aus je 5 Eltern, Lehrern und Schülern,  
 erarbeiten eine Satzung für die Gremien, in denen diese 3 Gruppen  
 künftig zusammenarbeiten sollen.
30. – 31.05. mündliche Abiturprüfung  
 alle 27 Abiturienten bestehen
- 21.06. Entlassung der Abiturienten,  
 Reden von OStR Treplin und des Abiturienten Hans-Jürgen Block  
 Aufführung des Stückes *“Der Streik”* von Thomas Schleiff
- 15.07. im Musikraum (Baracke) findet die erste Schulversammlung  
 (Eltern, Lehrer, Schüler) statt;  
 Aussprache über die Abiturientenentlassung
3. – 13.9. Studienfahrt der UImf mit Herrn StDir Ködel  
 und Frl. Telse Tiessen nach München, Garmisch und Stuttgart
3. – 10.9. Wanderfahrt der UIIm mit Herrn StAss Otto  
 und Frl. Hilde Peters nach Detmold
- 17.09. in der 1. Stunde findet zum 1. Mal das *“Forum”* der Primen statt:  
 eine aus dem Religionsunterricht erwachsene Veranstaltung in Form einer  
 Debatte; sie soll 14-täglich von den Schülern abgehalten werden.

---

 1969 in Auszügen
 

---

- 01.03. Schulversammlung über *“Sinn und Möglichkeiten von Schulfestern”*
- 06.03. Schulausschuß-Sitzung zum selben Thema
- 15.03. die Schule fällt in ganz SH wegen eines Schneesturms aus
-

## 2 Abituriententreffen nach 40 Jahren 1928 – 1968

“Omnes, omnia, omnino” (Alle sollen alles vollständig lernen dürfen)

---

(Jan Amos Comenius, böhmisch-mährischer Bischof)

Seite 19, Heft 33, Sommer 1968, der Ehemaligenvereinigung der MGS

... Der Jahrgang 1927 war, soweit noch am Leben, vollständig vertreten mit **der ersten Abiturientin unserer Schule**: Frida Brandt geb. Peters und Dr. Martin Hoop aus Kiel, der **zur Freude aller im Schmucke unserer roten Primanermütze erschien**, die wir damals so stolz trugen in der Meinung, schon *“etwas”*<sup>1</sup> zu sein. Wir waren damals allerdings **nicht, wie die heutige Schülergeneration**, der Ansicht, daß wir deshalb auch schon in allen Fragen der Schule, selbst bei Versetzungskonferenzen, **glaubten, mitbestimmen zu müssen**.

Quae Mutatio Temporum! ...

dito Seite 21

... Sie waren es, die uns jahrelang Latein und Griechisch beibrachten und uns in die Antike einführten, was uns doch mehr geprägt und fürs Leben mitgegeben hat, als uns damals vielleicht zum Bewußtsein gekommen ist. Deshalb sollte sich die heutige Schulgeneration doch bedenken, ob es wirklich richtig ist, diese alten Kultursprachen als Schulfächer mitsamt ihren Lehrern leichtfertig über Bord zu werfen! ...

Walter Wilkens

---

<sup>1</sup>Hervorhebung aus Heft 33 übernommen

## 3 Heft 34

“Ich möchte zusammenbringen, was geteilt ist – Schule und Leben muss eins sein. Kommt, lasst uns mit unseren Kindern leben!”

---

(Friedrich Fröbel, *Die Menschenerziehung*, 1826)

### Vorwort

Seite 4, Heft 34, Winter 1968, der Ehemaligenvereinigung der MGS

... Im Jahresbericht wurde einmal mehr das Verhältnis der Ehemaligen zur Schule und hier insbesondere zur heutigen Schülergeneration aufgezeigt. Wir müssen – ob wir wollen oder nicht wollen – **zugeben, daß diese Schüler eine Reform des Schulbetriebes anstreben**, die aus der uns bekannten konservierten Form der Schule ausbricht. Dabei müssen wir bedenken, daß es unsere Kinder sind, die diese *“Unruhe”* bereiten. Ich meine aber, daß diese Reform, wenn sie ehrlichen Herzens betrieben wird, von **allen Lehrern, Eltern und Schülern ernst genommen werden sollte**. Dabei muß der Wille zur guten Tat an die erste Stelle rücken, auch wenn dieses Tun einmal in der Öffentlichkeit nicht so verstanden wird.

In diesem Zusammenhang verweise ich auf die in diesem Heft erschienenen Aufsätze der Schülermitverwaltung über das Reformationsfest der MGS am 31. Oktober 1968 und über die “Amnesty International”.

... Das Bakenbrennen soll bis auf Weiteres im alten Stil durchgeführt werden, das war das Ergebnis einer eingehenden Aussprache auf dem Herbsttreffen.

Klaus Schnepel

## An die Ehemaligen

Seiten 20 – 23, Heft 34, Winter 1968, der Ehemaligenvereinigung der MGS

... Ich habe die neue Schule leider nur erst im Bilde und im Vorbeifahren mit der Eisenbahn von ferne gesehen. Was für ein Wandel von den kleinen Anfängen im alten Klostergebäude (Prof. Königs Wohnung) über unsere Schule in der Bütjestraße bis zu diesem neuen Glaspalast!

Die Schule nennt sich noch traditionsbewußt Meldorfer Gelehrtenschule. Aber das ist nun doch nur noch Erinnerung. Zu unserer Zeit hatten die alten Sprachen, Latein und Griechisch, noch durchaus den Vorrang vor allem und kurz zuvor hielt ein Schüler beim Abitur seine Rede auf Lateinisch. Heute, zu unserer Zeit unvorstellbar, besuchen **auch Mädchen die Schule, gewiß selten, um Gelehrte zu werden**. Und beim Abitur spricht ein Schüler nicht etwa **über**<sup>1</sup> *„Sturm und Drang“*. sondern er praktiziert ihn. Ja, welch ein Wandel!

... Wenn wir an unsere Schulzeit in Meldorf denken, wir Alten, dann gilt da wohl: wir kannten hier nicht die Bezeichnungen *„Penne und Pauker“*. Wir waren in der Tat an unserer Schule (nur 150 Schüler) eine Gemeinschaft, Lehrer und Schüler.

Und wer von uns Ehemaligen von damals stimmt mir nicht zu, wenn ich sage: Unsere Schülerjahre in Meldorf leuchten in unserer Erinnerung als wohl mit die Schönsten unseres Lebens.<sup>2</sup>

Pastor i. R. Gustav Böhmke

## Aus dem heutigen Schulleben

### Reformationsgottesdienst am 31.10.68

dito Seiten 39 + 40

Da wir uns in den letzten Jahren in unserer Schülerzeitung über die alljährlichen Reformationsgottesdienste beschwert hatten, wollten wir in diesem Jahr die Feier selbst gestalten, um sie [für] unsere Mitschüler interessanter zu machen als bisher.

Auf unserer letzten SMV-Sitzung wurden daraufhin 5 Schüler gewählt, die sich bereit erklärten, mit unserem Direktor den Gottesdienst vorzubereiten.

Das Thema war bald gefunden, obwohl es so gut wie keine Verbindung zum Reformationsgeschehen gab: Friede und Gerechtigkeit. Angesichts der Greuel

---

<sup>1</sup>Hervorhebung aus Heft 34 übernommen

<sup>2</sup>ich wette, daß geht auch uns (Abi 68) und den heutigen so

von Biafra und Vietnam erschien uns dieses Thema wichtiger als eine Variante der Geschichte vom Thesenanschlag. Wir hielten uns nicht für kompetent, eine angemessene historische oder christlich-ethische Wertung der Reformation zu bringen.

Friede und Gerechtigkeit, die sind unser Problem schlechthin, wir sahen es nicht nur mit aktuellem Hintergrund. Es ist vielleicht sogar eine Frage unserer Existenz, denn nur wenn Friede und Gerechtigkeit bestehen, können wir den nächsten Weltkrieg vermeiden, der – fände er statt – wohl kaum mehr mit konventionellen Waffen geführt werden würde.

Aber wenn wir morgen in Frieden leben wollen, müssen wir schon heute etwas dafür tun.

Jeder einzelne von uns ist verantwortlich für den Frieden, dazu gehört auch eine ständige Kontrolle über uns selbst. Was nützt es uns, wenn wir die großen Ungerechtigkeiten ständig aufzeigen und gleichzeitig unserem Nachbarn im Alltag neues Unrecht zufügen?

Unser Hauptaugenmerk richteten wir auf das Vorurteil, das uns überall begegnet und immer neue Spannungen verursacht. So entstanden drei kleine Szenen über dieses Thema. Sie sollten der Verdeutlichung besonders für unsere jüngeren Mitschüler dienen.

Es folgten Ausführungen, die hervorhoben, daß Friede und Gerechtigkeit immer mehr gesellschaftliche Notwendigkeit werden, sie sind keine religiöse Utopie. Wir sehen keinen Sinn in Massendemonstrationen, die nicht gleichzeitig die Realisation einer Idee beinhalten. Nur mit der Nennung des Namens "*Biafra*" ist den hungernden und verhungerten Kindern in diesem Land noch lange nicht geholfen. Deshalb haben wir die Gaben am Ausgang für die Arbeit des evangelischen Hilfswerkes Biafra bestimmt.

Für die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes hatte unser Mitschüler Thomas Daniel ein Lied nach einem Gedicht von Albrecht Goes und eine "*do-rische Fantasie über das Credo*" komponiert. Leider waren beide Gemeindelieder zu wenig geprobt worden, als daß wir mit einem Gemeindegesang hätten rechnen können.

Dennoch hoffen wir, daß die Texte dieser Lieder ihre Wirkung nicht verfehlt haben.

Die Feier war ein Versuch, unsere Mitschüler nachdenklich zu stimmen, nicht zu provozieren. Das Thema war ein echtes Anliegen. Sollte uns das jenem übelnehmen, daß der Name "*Luther*" nicht fiel? Wir haben ihn jedenfalls nicht absichtlich vermieden.

Ursula Speck, Schafstedt, OIs

## Amnesty International

dito Seiten 41 – 43

“*Amnesty International*” wurde 1961 von dem englischen Anwalt Peter Benenson zum Schutz der Menschenrechte gegründet. Er hatte vor den Gerichten vieler Länder politische Gefangene vertreten und erkannt, daß er allein nur einem kleinen Teil der unschuldigen Menschen helfen konnte, die wegen ihrer politischen oder religiösen Überzeugung verfolgt werden. So richtete er ein Büro ein, das Nachrichten über politische Gefangene sammelte, sie veröffentlichte und praktische Hilfe organisierte.

“*Amnesty International*” ist parteipolitisch neutral. Als humanitäre Organisation hat sie keine speziellen politischen oder religiösen Bindungen. Die einzige Begrenzung der praktischen Arbeit liegt in der Überzeugung, daß die Freiheit mit friedlichen Mitteln erkämpft werden muß. Amnesty International beteut daher nur “*prisoners of conscience*” (Gewissensgefangene), die keine Gewalt gebraucht oder befürwortet haben.

## Amnesty International

Mehrere Wochen hing am Schwarzen Brett der MGS ein Werbeschreiben der deutschen Sektion von Amnesty. Angeregt durch einen Bericht von *Report München* über eben jene Organisation, entwickelte sich in der OIs eine Diskussion über die mögliche Gründung einer Amnesty-Schülergruppe. Nach einem kurzen Briefwechsel mit Herrn OstR Dr. Niemöller (Dortmund), dem Betreuer der bundesrepublikanischen Schülergruppen, waren Bedenken und Fragen, die hauptsächlich finanzielle Probleme betrafen, beseitigt und geklärt. Seit Anfang September besteht nun auch an unserer Schule eine Amnesty-Gruppe, die drei Gewissensgefangene adoptiert hat. Am 28. September schickte uns die Londoner Zentrale den ersten *case sheet*, eine Art Steckbrief, der einige Personalien des Häftlings Newton K. Mutrio enthält. Mutrio wird seit 7. November in dem größten Gefangenenlager Rhodesiens, Gonakudzingwa Restriction Area, unter harten Bedingungen festgehalten. Sein Beruf, Alter und die Gründe für seine Inhaftierung sind nicht bekannt, es ist jedoch anzunehmen, daß er sich für die Rechte der Neger eingesetzt hat, deren erzieherische und berufliche Entwicklung von einer weißen Minderheit gewaltsam unterdrückt wird.

Mutrio hat fünf Kinder im Alter von 14 Jahren bis zu 18 Monaten und eine Frau, die nur eine geringe finanzielle Unterstützung für den Lebensunterhalt bekommt.

Wir haben uns mit der Familie von Mutrio in Verbindung gesetzt, um Erkundigungen über die Gründe der Gefangennahme einzuziehen, und diese dann an die Londoner Zentrale weiterzuleiten. Wir werden versuchen, Frau Mutrio geldliche Hilfe zu leisten und uns um die Freilassung ihres Mannes, zumindest aber um eine Verhandlung in diesem Fall zu bemühen. Wir werden Briefe an

das *Smith-Regime* schreiben und ständig darauf hinweisen, daß die Festnahme des Rhodesiers gesetzwidrig ist und gegen die im Jahre 1961 sowie 1965 in Rhodesien erklärten Menschenrechte verstößt. Als Absender benutzen wir den einer bekannten Persönlichkeit, die von unserer Arbeit unterrichtet wird.

Manchem mag die Arbeit von Amnesty-International aussichtslos vorkommen, doch die Tatsache, daß innerhalb der letzten 7 Jahre ungefähr 1500 der von Amnesty betreuten Gefangenen freigelassen oder deren Strafen gesenkt und Gefängnisbedingungen verbessert wurden, hilft ein wenig über Mißerfolge und Enttäuschungen der einzelnen Gruppen hinweg.

Unsere Amnesty-Gruppe wird in den nächsten Wochen zwei weitere Gefangene zur Adoption erhalten. Wir werden laufend sowohl in ECCE als auch in der Tagespresse über unsere Arbeit berichten.

Wir bitten alle Leser, besonders aber die Lehrer und Ehemalige unserer Schule, um ihre finanzielle Unterstützung.

Wir bieten Ihnen die Gelegenheit, nicht nur über Menschenrechte und Nächstenliebe zu reden, sondern auch mit praktischer Hilfe dafür einzutreten.

AI Schülergruppe an der MGS  
Christa-Maria Pien, OIs

## 4 Heft 35

“Wenn der Gerechte auf Erden erscheinen wird, wird er gezeißelt, gefoltert, in Ketten gelegt, an beiden Augen geblendet werden, und schließlich wird man nach allen Martern ihn ans Kreuz schlagen, damit er zur Einsicht kommt, dass es nicht das Richtige ist in dieser Welt, gerecht zu sein, sondern es nur zu scheinen.”

---

(Platon, *Rep.* 361 c)

## 3 Satiren

Seiten 22–24, Heft 35, Sommer 1969, der Ehemaligenvereinigung der MGS  
Alle 3 Beiträge sind von unserem Ehemaligen Dr. Ernst Albers aus Quickborn geliefert worden.

### Spannung zwischen den Generationen

Wohlan, mein lieber Freund, wie steht es mit der Diktatur?<sup>1</sup> Ist es nicht so, daß sich die Demokratie selber auflöst durch eine gewisse Unersättlichkeit der Freiheit?

Wenn sich die Väter daran gewöhnen, ihre Kinder einfach gewähren und laufen zu lassen, wie sie es wollen, und sich vor ihren erwachsenen Kindern geradezu fürchten, ein Wort zu reden; oder wenn die Söhne schon so sein wollen wie die Väter, also ihre Eltern weder scheuen noch sich um ihre Worte kümmern, sich nichts mehr sagen lassen wollen, um ja recht erwachsen und selbständig zu erscheinen. Und auch die Lehrer zittern bei solchen Verhältnissen vor ihren Schülern und schmeicheln ihnen lieber, statt sie sicher und mit starker Hand auf einem geraden Weg zu führen, so daß die Schüler sich nichts mehr aus solchen Lehrern machen. Überhaupt sind wir schon soweit, daß sich die Jüngeren den Älteren gleichstellen, ja gegen sie auftreten in Wort und Tat; die Alten aber setzen sich unter die Jungen und suchen sich ihnen gefällig zu machen, indem sie ihre Albernheiten und Ungehörigkeiten übersehen oder gar daran teilnehmen, damit sie ja nicht den Anschein erwecken, als seien sie Spielverderber oder auf Autorität versessen.

Auf diese Weise wird die Seele und die Widerstandskraft aller Jungen allmählich mürbe. Sie werden aufsässig und können es schließlich nicht mehr ertragen, wenn man nur ein klein wenig Unterordnung von ihnen verlangt. Am Ende verachten sie auch die Gesetze, weil sie niemand und nichts mehr als Herr über sich anerkennen wollen. Und das ist der schöne, jugendfrohe Anfang der Tyrannei.  
Platon (427–347)

---

<sup>1</sup>Ich vermute, hier müßte es 'Demokratie' heißen

## Spannung zwischen den Generationen

Einen humorvollen Beitrag zum aktuellen Thema *Spannung zwischen den Generationen* lieferte jetzt auf einer Abiturientenentlaßfeier in Bonn ein OStDir mit folgender Anekdote, die jeden Kommentar erübrigt:

Zu Mark Twain kam einmal ein 17-jähriger und sagte: *“Ich verstehe mich mit meinem Vater nicht mehr. Jeden Tag ist Streit. Er ist so rückständig, hat keinen Sinn für moderne Ideen! Was soll ich machen? Ich laufe aus dem Haus!”* Mark Twain antwortete: *“Mein junger Freund, ich kann Sie gut verstehen. Als ich 17 Jahre alt war, war mein Vater genauso ungebildet. Es war kein Aushalten. Aber haben Sie Geduld mit so alten Leuten. Sie entwickeln sich langsamer. Nach zehn Jahren, als ich 27 war, da hatte er soviel dazugelernt, daß man sich schon ganz vernünftig mit ihm unterhalten konnte. Und was soll ich Ihnen sagen: heute, wo ich 37 bin – ob Sie es glauben oder nicht –, wenn ich keinen Rat weiß, dann frage ich meinen alten Vater. So können die sich ändern.*

Mark Twain (1835–1910)

## Spannung zwischen den Generationen

Unverständlich sind uns die Jungen,  
wird von den Alten ständig gesungen.  
Meinerseits möchte ich es damit halten:  
Unverständlich sind mir die Alten.  
Dieses am Ruder bleiben wollen  
in allen Stücken und allen Rollen,  
dieses sich Unentbehrlichmeinen  
samt ihrer Augen stillem Weinen ...  
... Ob unsre Jungen in ihrem Erdreisten  
wirklich was Besseres leisten,  
ob dem Parnasse sie näher kommen  
oder bloß einen Maulwurfshügel erklimmen,  
ob sie mit anderen Neusittenverfechtern  
die Menschheit bessern oder schlechtern,  
ob sie Frieden säen oder Sturm entfachen,  
ob sie Himmel oder Hölle machen –  
**Eins**<sup>2</sup> läßt sie stehen auf siegreichem Grunde:  
Sie haben den Tag, sie haben die Stunde;  
der Mohr kann gehen, neu Spiel hebt an,  
**sie**<sup>3</sup> beherrschen die Szene, **sie**<sup>4</sup> sind dran.

Theodor Fontane (1819–1898)

<sup>2</sup>Hervorhebung übernommen aus Heft 35

<sup>3</sup>Hervorhebung übernommen aus Heft 35

<sup>4</sup>Hervorhebung übernommen aus Heft 35

## Teilnahme an Schulfeiern freiwillig!

Seiten 27–32, Heft 35, Sommer 1969, der Ehemaligenvereinigung der MGS  
Schulveranstaltungen haben für die Schule integrierenden und repräsentierenden Charakter. Zu diesen beiden Empfehlungen gelangte der aus je 5 Eltern, Lehrern und Schülern zusammengesetzte Schulausschuß an der Meldorfer Gelehrtenschule, der auf seiner Sitzung in der vergangenen Woche die Diskussion der Schulversammlung über *Sinn und Möglichkeiten von Schulfeiern* auswerte-  
te.

In sachlicher und freundlicher Atmosphäre suchten die Mitglieder des Ausschusses zunächst Bestand aufzunehmen. Ein wenn auch undifferenziertes Gruppenbewußtsein ist bei den Schülern vorhanden. Dennoch kann die Gefahr der Isolierung und Beziehungslosigkeit nicht übersehen werden, teils als Folge des Systems, teils als Folge einer entwicklungspsychologisch bedingten Phase, in der die Jungendlichen sich im Prozeß der Selbstfindung von den bisherigen Gemeinschaften distanzieren und sich höchstens zeitweilig freigewählten Gruppen anschließen. Gerade deswegen darf die Schule in dieser Hinsicht nichts erzwingen und sollte sogar Ablehnung akzeptieren. Sie kann aber nicht darauf verzichten, Möglichkeiten der erneuten Integration anzubieten und zu fördern.

Unter Integration soll dabei der Prozeß verstanden werden, in dem sich einzelne oder Gruppen bewußt in ihren Zielen, Funktionen und ihrer produktiven Kritik in ein Ganzes einzugliedern. Die Aussage eines Schülersvertreters kann nicht ernst genug genommen werden, daß den Schülern zur Integration oft einfach die Kraft fehle. Daher sollen Schulveranstaltungen, d. h. alles, was Schüler über den Unterricht hinaus zusammenführt, in besonderer Weise dazu beitragen. Sie würden ihren Zweck aber verfehlen, wenn nicht, wie Dr. Landgraf formulierte, die *permanente Integration im Schulalltag vorausginge*.

Wie kann nun diese definierte Aufgabe erreicht werden? Im zweiten Teil seiner Verhandlungen befaßte sich der Ausschuß mit den Kriterien, nach denen zukünftig Schulveranstaltungen ausgerichtet sein müssen, ohne daß ein *Antifeier-effekt* entsteht. Welche Inhalte sprechen an? Ist Besinnung oder Diskussion die geeignete Weise der Werterfassung? Muß nach Alterstufen unterschieden werden? In manchem werden erst Experimente die nötigen Erfahrungen bringen können.

Aber es erschien dem Ausschuß konsequent, schon jetzt die grundsätzliche Freiwilligkeit der Teilnahme zu fordern. Besonders die Elternvertreter befürworteten die Form der Einladung in der Erwartung, daß die Schüler mit entsprechender Höflichkeit darauf eingehen werden. Es war klar, daß das Prinzip der freiwilligen Teilnahme, daß dem geltenden Schulrecht widerspricht, auch nicht für alle und bei jedem Anlaß gültig sein könne. Über Ausnahmen wird der Ausschuß in der nächsten Sitzung beraten.

## Protokoll

der Sitzung des 15er Ausschusses zur Erarbeitung einer Satzung für die Einrichtungen, in denen Eltern, Lehrer und Schüler künftig an der MGS zusammenarbeiten sollen. Der Ausschuß verhandelte unter Vorsitz von OStDir Jensen und einigte sich in mehreren Teilbeschlüssen auf das folgende Statut:

1. a) Schulversammlung und Schulausschuß sind Einrichtungen, die zu einer demokratischen Zusammenarbeit von Eltern, Lehrern und Schülern im Rahmen des geltenden Schulrechts beitragen sollen durch Diskussion und Beratung aller mit dem Schulleben und der Bildungsaufgabe zusammenhängenden Fragen.
- b) Schulversammlung und Schulausschuß sind keine Beschlüßkörperschaften in Angelegenheiten, die durch das Schulrecht in die Kompetenz der Lehrerkonferenz, des Direktors, der SMV, des Elternbeirates oder einer anderen Institution gelegt sind.
2. a) Die Schulversammlung ist eine periodisch zusammentretende Diskussionsversammlung, an der alle Eltern, Lehrer und ab UII die Schüler teilnehmen können. Der Vorstand der Schulversammlung besteht aus je einem Vertreter der Lehrerkonferenz, der SMV und des Elternbeirates, der zu Beginn jedes Schuljahres in dem betreffenden Gremium gewählt wird. Der Vorstand bestimmt mit einfacher Mehrheit die Tagesordnung. Die Leitung der Schulversammlung wechselt zyklisch innerhalb des Vorstandes.
- b) Abstimmungen in der Schulversammlung tragen den Charakter eines Stimmungsbildes und sollen Anregungen für die Arbeit der beschlußfähigen Körperschaften sein.
3. a) Der Schulausschuß ist eine nach Bedarf zusammentretende Versammlung, die von der Lehrerkonferenz, [der] SMV und [dem] Elternbeirat paritätisch besetzt wird ( $5 + 5 + 5 = 15$  Mitglieder). Der Ausschuß wählt seinen Vorsitzenden für ein Halbjahr, danach muß der Vorsitz an eine andere Gruppe übergehen. Der Ausschuß wird einberufen nach Ermessen des Vorsitzenden oder, wenn es von mindestens 5 Mitgliedern verlangt wird. Er hat sich ständig zu befassen mit der Unterrichtsorganisation und den Lehrplänen und kann für diese und weitere Aufgaben Ausschüsse einsetzen.
- b) Abstimmungen im Schulausschuß tragen den Charakter von Empfehlungen an die beschlußfähigen Körperschaften, die nur in Ausnahmefällen die Beschlußfähigkeit an den Schulausschuß deligieren können.

- c) Der Schulausschuß lädt den Direktor oder seinen Stellvertreter zu seinen Sitzungen ein. Dieser nimmt ohne Stimmrecht beratend daran teil. Außerdem können weitere Personen als Fachleute gehört werden.
- d) Der Schulausschuß sollte im Regelfalle vor der Schulöffentlichkeit tagen.
- e) Die Mitglieder des Schulausschusses sind nicht weisungsgebunden.
- f) Die Mitglieder des Schulausschusses werden zu Beginn eines Schuljahres für mindestens ein Jahr gewählt und dürfen nicht abberufen werden.

Meldorf, den 24.05.68

## Haben Schulfeiern noch einen Sinn?

Lebhafte Diskussion an der Meldorfer Gelehrtenschule

Auf Antrag des Kollegiums hatte der Vorstand Eltern, Lehrer und Schüler zu einer Schulversammlung, der zweiten dieser Art, in den Musikraum der Schulbaracke eingeladen. Dem Wunsch, diese Veranstaltung während der Unterrichtszeit anzusetzen, um einer möglichst großen Zahl von Schülern und Lehrern die Teilnahme zu ermöglichen, hatte der Schulleiter OStDir Jensen entsprochen. Dennoch nutzten nur 40 Schüler ab UII die Gelegenheit, sich am Sonnabend nach der dritten Stunde über den vor allem von ihnen in Frage gestellten Sinn von Schulfeiern auszusprechen. Die Tatsache, daß die Leitung und Vorbereitung der Diskussion in den Händen engagierter Mitschüler lag, wurde ebensowenig honoriert.

Eben der Mangel an Gemeinschaftsbewußtsein war der Ausgangspunkt der beiden einleitenden, von den Oberprimanern Werner Rausch und Ursula Speck gehaltenen Kurzreferate. Täuschen Schulfeiern eine Gemeinschaft vor, die es tatsächlich nicht gibt, oder dienen sie unter naderem auch dazu, auf Bezüge hinzuweisen, in denen wir als Gemeinschaftswesen stehen, ohne daß damit Spannungen und Konflikte ausgeklammert werden? Ist die Schule nur ein *“Zwangsaggregat”* willkürlich zusammengewürfelter Einzelsubjekte, die lediglich informiert, zu Kritik befähigt und versetzt werden wollen, aber keine darüber hinausgehende Repression dulden? Oder ist ein Minimum an Zusammengehörigkeitsbewußtsein erforderlich, um überhaupt ein einträgliches Betriebsklima oder sinnvolles Funktionieren der Schülermitverantwortung zu gewährleisten?

Diese grundsätzliche Fragestellung der Schülermitverwaltung beherrschte weitgehend die teilweise zugespitzte Diskussion. Sie erweiterte sich bald auf das

problematische Verhältnis zwischen Erwachsenen und Jugendlichen. Die Meinungsfrent verlief jedoch quer durch Lehrer und Schüler, während die wenigen erschienen Eltern von der Tatsache von Schulfeiern als etwas Selbstverständlichem ausgingen, sich dagegen in der zukünftigen Form offen und zur Mitarbeit bereit zeigten. **Überhaupt stimmte die Versammlung in der Ablehnung des Stils herkömmlicher Feiern überein. Phrasen, vorge-täuschte Harmonie und idyllisches Gemeinschaftsgefühl sollten nicht mehr bestimmend sein.** Nahezu un widersprochen blieb auch die Notwendigkeit, nach Altersstufen und Anlässen zu differenzieren. Aber brauchbare Ansätze und Vorschläge fanden kein ausdrückliches Echo.

Trotz wiederholter Aufforderungen kam es nicht dazu, Gemeinsames herauszustellen und zu fixieren. Offensichtlich überstieg das die Möglichkeiten dieser Einrichtung. Nach dem Willen der Mehrheit verharrte die Diskussion im Grundsätzlichen. War es die Ergebnislosigkeit, die manche Teilnehmer bewog, mehr oder weniger demonstrativ die Versammlung vorzeitig zu verlassen?

Selbst ein Stimmungsbild darüber, ob Schulfeiern noch einen Sinn haben oder haben können, konnte nicht erzielt werden. Aber man sprach sich mit überwiegender Mehrheit für die Fortsetzung des Gesprächs auf einer weiteren Schulversammlung aus. Die übliche Vertagung? Oder ein stillschweigendes Eingeständnis, daß alle Beteiligten Parteien zur *Denkübung gegen sich selbst* bereit sind? Auf jeden Fall will man im Gespräch bleiben – eine erfreuliche Bestätigung für die Daseinsberechtigung dieser jungen Einrichtung.

Gerhard Weng

## Jahreshauptversammlung 1969 der Ehemaligenvereinigung

Seite 38, Heft 35, Sommer 1969, der Ehemaligenvereinigung der MGS

... Es wäre wünschenswert, wenn viele Ehemalige an dieser Versammlung teilnehmen würden, um mit den anwesenden Oberprimanern das Problem des *Unbehagens in der jungen Generation* zu diskutieren. Außerdem freuen wir uns alle auf ein Wiedersehen.

Herzlichen Gruß  
Klaus Schnepel

## 5 “Der Meldorfer Hausfreund” 1968

“Ein Freund ist gleichsam ein zweites Ich.”

---

(Ambrosius von Mailand, *De officiis*)

### **zunächst gewollter Verzicht**

Das in Meldorf in den 1960ern, vielleicht auch noch in den 1970er Jahren erschienene Blatt “*Der Meldorfer Hausfreund*” ließ es sich seinerzeit nicht nehmen, genüßlich und tendenziell, wohl damit aber genau der Nerv seiner Leserschaft – vielleicht auch den der Zeit – treffend, über unsere Entlassungsfeier zu berichten.

Ich wollte zunächst auf dieses Blatt verzichten, zumal es mir auch nicht bekannt war oder ist, außer in den Bezugnahmen anderer Autoren in meiner Dokumentation.

### **Vollständigkeit der Dokumentation**

Aufgrund dieser Bezugnahmen auf den “*Der Meldorfer Hausfreund*” hatte es Hans-Jürgen Block dann doch relativ leicht, mich zu überzeugen, daß zu einer wirklich vollständigen Dokumentation auch der in Meldorf wohlbekannte “*Der Meldorfer Hausfreund*” gehört; wo ich doch all die ganzen anderen Sachen alle gebracht habe.

### **Würdigung der gesamten “Aufregung”**

Man beachte in diesem Zusammenhang bitte auch den Brief des damaligen Direktors Jensen, die Abi-Rede selbst und die Rede des Lehrers Treplin. Alle sind in vollem Wortlaut in meiner Dokumentation ‘Abi-Rede 1968’.

## 6 Abiturientenentlassungsfeier

Meldorfer Hausfreund Nr. 73 vom 24.06.68

### “Man kann nicht nur allein vom Demonstrieren leben”

#### Verabschiedung der Abiturienten entbehrte des guten Geschmacks

Als die Abiturientinnen und Abiturienten der Meldorfer Gelehrtenschule einen großen Klassenraum in der Schulbaracke betraten, standen Gäste, Lehrer und Eltern auf, um ihnen hierdurch Glückwunsch und Anerkennung für die bestandene Reifeprüfung zu bekunden.

Was sie Abiturienten den Anwesenden entgegen brachten, sollte Verachtung und Vorwurf sein. Was sie taten war abgeschmackt, fade und nachgemacht. Sie wollten einmal *“Revoluzzer spielen”*, wie der Sprecher der Abiturienten Biech<sup>1</sup> sagte. So weiß man letztlich nicht, ob alles Ernst gemeint war, was gesagt wurde in dieser Entlassungsstunde der Meldorfer Abiturienten.

Der Sprecher, Hans Jürgen Bloch<sup>2</sup> meinte zu Beginn seiner Ansprache, daß ihnen trotz feierlichem, schwarzen Anzug und gut geschnittenem Haar nicht nach Feiern zumute sei und daher eine andere Form der Schulentlassung als bisher gewählt wurde. Zu merken hiervon war allerdings nichts auf dem Abschlußball am Abend in der ‘Erheiterung’ – dort wurde tüchtig gefeiert. Die Oberprimen hatten vor einiger Zeit einstimmig beschlossen, keine Buchprämien für gute Leistungen entgegenzunehmen.

Es war jedoch niemand in seiner Auffassung so konsequent und wies den kleinen Meldorfer-Teller, den die Stadt jedes Jahr den Entlaßschülern überreicht, zurück, als der stellvertretende Bürgervorsteher Cotte sie überreichte.

Der Sprecher wußte keine einleuchtende Antwort auf die Frage des *“Meldorfer Hausfreundes”* zu geben, warum er morgens sagte, es sei einem nicht nach Feiern zumute und abends ginge man zum Abschlußball. Er wurde durch einen Mitschüler nur dadurch aus der Verlegenheit geholfen, als dieser sagte: *“Man kann schließlich nicht allein vom Demonstrieren leben.”*

---

<sup>1</sup>hier konnte der Schreiberling wohl seine eigene Handschrift nicht mehr lesen. Der Sprecher war Block.

<sup>2</sup>richtig: Hans-Jürgen Block

Die Abschiedsrede, die der Abiturient Bloch<sup>3</sup> hielt, war eine Auseinandersetzung mit der heutigen Gesellschaftsform, war voller Angriffe gegen die ältere Generation, die es sich durchaus nicht gefallen ließ und sich durch Mißfallenskundgebung (Füßescharren u. a.) gegen die **zum Teil recht unsachlichen Ausdrücke**<sup>4</sup> wehrte.

Er führte aus, daß man ihnen in der Schule viel Wissen eingepfropft habe, aber nicht das Denken lehrte.<sup>5</sup> Diese Worte konnte er nur sagen, weil in der Schule ein liberaler Geist herrscht, wie er zugeben mußte, und er wünsche, daß dieser liberale Geist sich weiter ausbreiten möge.

Die Gäste bewahrten Takt und blieben sitzen, wenn auch so mancher sicher lieber den Klassenraum verlassen hätte. Ohne feierliche Musik, ohne Grußworte der Gäste, wie des Kreispräsidenten, der wie der Elterbeiratsvorsitzende, Ehemalige, Pädagogen der Schule, verlief die Abschlußstunde, die die Abiturienten sich selbst gestalten durften.

Mit der Frage, was Autorität ist, setzte sich in der Abschlußrede Oberstudienrat Treplin auseinander. In seinen brillant formulierten und geistig durchdachten Ausführungen brachte er sein Anliegen dar, der Jugend zu sagen, ihre Vorstellung von Autorität immer wieder zu durchdenken.<sup>6</sup>

Oberstudiendirektor Jensen, Direktor der Schule, verzichtete auf seine Ansprache an die abgehenden Schülerinnen und Schüler. In kurzen Worten sagte er, daß sich die Form wohl löst, aber es nicht angehen könne, daß sie sich zerstört ohne sie zu erneuern. Die Schule respektiere den Wunsch, daß man keine Buchprämie empfangen wolle.

Vor der Überreichung der Reifezeugnisse führte er aus, daß nicht jeder sein Zeugnis erhalten könne, da einige Entlaßschüler bisher ihre sämtlichen Schulbücher nicht abgegeben hätten.<sup>7</sup>

Befremdend mag es für manchen Gast gewesen sein, daß nicht ein Schüler oder eine Schülerin es für nötig hielten, der Schule und den Lehrern einen Dank für das Erworbene abzustatten, denn, wenn sie auch meinten, sie seien nur mit Wissen vollgepfropft, so soll dieses Wissen aber auch erst einmal vermittelt werden und dies habe ja schließlich die Schule getan.

Beendet wurde die Abschlußstunde mit einem Spiel der OIs, in dem noch einmal die ältere Generation mit Vorwürfen überhäuft wurde. Beifall hierfür gab es nur von den Mitschülerinnen und Mitschülern, die ältere Generation – die übrigens gar nicht so alt war – konnte nur über so viel Arroganz lächeln.

ch. Meldorf

---

<sup>3</sup>richtig: Block

<sup>4</sup>man vergleiche bitte die Rede im vollen Wortlaut

<sup>5</sup>stimmt so nicht. Gesagt war: nicht **genügend selbständiges** Denken

<sup>6</sup>man vergleiche bitte die Rede im vollen Wortlaut

<sup>7</sup>wesentlich wahrscheinlicher war, daß noch nicht alle bereits **ihre sämtlichen Schulbücher** – es fehlten eben noch 1 oder 2 – abgegeben hatten, statt o. a. ihre sämtlichen Schulbücher noch nicht

# 7 liebe 67 von rEIMER bRODERSEN o 1s

“Aus zuviel Liebe wird leicht hundertfacher Hass”

( *Aus Japan* )

Man beachte die damals offensichtlich als originell empfundene Schreibweise des Namens. Ich habe sie buchstabengetreu übernommen.  
Ich zitiere aus den Seiten 26 + 27 der Schülerzeitung ECCE  
(Heft 36 März 1968)

Liebe 67 – vom Hause Pontius Pilatus – die beste Liebe, die es je gab, macht selbst die schmutzigsten Westen strahlend weiß. Sie waschen ihre Hände in hautschonender Unschuld. Liebe 67, in das Spülwasser unseres lieblosen Zeitalters, und es geht alles wie von selbst – frohen Herzens genießen.

Jeder Mensch, der moralisch etwas auf sich hält, entrüstet sich, wenn Kinder ihr Schulbrot wegwerfen – seltsam nur, daß sich diese Entrüstung nirgends konkret, oder nennen wir das Kind ruhig beim Namen: finanziell zu Buche schlägt. Die Jahressammlung der Aktion Brot für die Welt brachte dem Hunger 24 Millionen DM ein. Ein ganz ansehnliches Sümmchen, würde der Onkel Doktor mit der Beruhigungsspritze sagen.

Im Jahr 2000 wird sich die Weltbevölkerung vervierfacht haben. China wird nach futurologischen Berechnungen im Jahr 2000 dreimal so mächtig sein wie Amerika und Rußland zusammen. Womit sollen wir uns dann rechtfertigen? Vielleicht mit den 22 Pfennigen, die pro Kopf der Bevölkerung in den Backofen investiert wurden? Schon heute sterben täglich Tausende vor Hunger, und Tausende können vor Hunger nicht einschlafen. Millionen leben von zählbaren Reiskörnern und von der eigenen Hand in den Mund. Wir mit unseren feinen Manieren und Tischsitten wünschen ihnen noch einen guten Appetit. – Ja, der leidige Appetit. Im Grunde genommen sind ja jene Menschen, die etwas bescheidener leben, zu beneiden: kein gaumenkitzelndes Hors-d'œuvre, kein Völlegefühl, kein Sodbrennen und ein immer reibungslos ablaufender Verdauungsvorgang.

Zugegeben, diese Art der Beruhigung ist nur einigen sehr Befähigten dieser Branche vergönnt. Verbreiteter sind die Vernünfteleien der Herren in den mittleren Jahren: “Wir sehen das ja alles ein, aber wir brauchen doch zunächst

einmal Straßen, und die Kirchendächer müssen auch schon wieder ausgebessert werden.“ Natürlich brauchen wir Straßen, zumindest solange wir uns auf dem Lande fortbewegen müssen; aber – sind sie schon einmal auf einer breit ausgebauten Straße gefahren, die zwei Gehöfte verbindet, auf der man sich vorkommt, als führe man auf einer nie durch Gegenverkehr belästigten Flugzeugrollbahn? Haben Sie sich schon einmal vorgestellt, daß hinter jedem Kilometerstein zwei ausgehungerte Augen Sie anstarren? Der Gedanke erscheint Ihnen absurd, Sie eiskalt bewußter Mitteleuropäer. Sie sehen in Ihrem Ordner nach, holen Karteikarten “aber junger Freund”, “jugendlicher Eiferer” und “Landesverteidigung muß sein” heraus und fertigen den unliebsamen Gast in Ihrem Gehirnvorderstübchen ab. Vergessen Sie nicht, das Licht auszuknippen, denn in Ihrer Lage ist konturenverwischende Dämmerung besser als die grelle Überbelichtung!

Und nun zu Ihnen, Herr Sklave der Jurisprudenz, Sie wissen nicht, ob die juristischen Voraussetzungen gegeben sind, den Geldsack der Selbstzufriedenen aufzuknöpfen und mehr herauszuholen, als es uns allen behagt? Eine Jurisprudenz, die jahrelang darüber disputiert, bei welchem Ausführlichkeitsgrad in der Beschreibung des Sexualaktes die Unzucht anfängt, und nicht weiß, daß es für den Hungernden nur ein Gesetz gibt, nämlich satt zu werden, kann ich nicht ernst nehmen.

Und sie Kirchendächer? Durchregnen darf es natürlich nicht. Aber brauchen wir so viele Kirchen? Gewiß, Atmosphäre muß sein. Aber würde ein mit Kerzen beleuchtetes Schulzimmer in einem kleinen Dorf nicht auch seinen Dienst tun? Ich meine natürlich für die richtige Gemeinde, die sich notfalls auch in einer Scheune treffen würde, um Gottes Wort zu hören. Alles andere ist sowieso nur gesellschaftliches Stelldichein, und die geistige Spielart, einen Frühschoppen zu sich zu nehmen. Vielleicht könnte man in dieser neu gesehenen Umgebung, die dann mehr sein wird als nur atmosphärische Oberfläche, die Stimme zum Schweigen bringen, die fortwährend aufschreit: Selbstbetrug. Ich habe von den ungeheuren Beträgen, die für die kulturellen Werte der Kirche ausgegeben werden, noch überhaupt nicht gesprochen. Bleiben Sie ruhig sitzen! Niemand will etwas verbrennen, es steht auch kein Bildersturm oder ein sonstiger Kunstfrevel bevor. Manchmal werde ich jedoch den Verdacht nicht los, daß die Pflege dieser überlieferten Werte oft nur auf einem kulturellen Protzertum einiger Stadtväter beruht. Vor einigen Jahren berichtete man von den grauenhaften Überschwemmungen in Italien: Unermeßliche Zerstörung von Kunstschätzen – genau so unermeßlich waren die Beträge für die “Instandsetzung”, ob die Menschen vielleicht auch nasse Füße hatten.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup>Hier wurde die Ironie wohl etwas zu weit getrieben. Denn angesichts von Dutzenden von Toten nur von “nassen Füßen” zu reden ist zynisch. Sehr groß waren die Schäden in Florenz nach einer verheerenden Überflutung durch den Arno am 4. November 1966, als zahlreiche Kunstwerke in Mitleidenschaft gezogen wurden und Dutzende Tote zu beklagen waren. In den letzten Jahrzehnten wurden Dämme stromaufwärts von Florenz errichtet; damit konnte die Gefahr von Hochwässern deutlich verringert werden.

Lang währt die Kunst, kurz das Leben – aber müßt Ihr es darum noch kürzer und beschwerlicher machen? Im Kölner Dom stehen vier oder fünf Goldklötze, so groß wie Särge.<sup>2</sup> Warum behält man nicht den kulturell wertvollsten und stampft die anderen ein?

Nein, die Spargroschen der Witwen und die Hosenknöpfe der Konfirmanden erscheinen Ihnen wichtiger, nämlich für das Seelenheil Ihrer Schafe. 'Appell an die persönliche Verantwortung des Einzelnen' nennt sich das Ganze dann. "Ihr habt sonst keinen Lohn Lohn bei Eurem Vater im Himmel." Ob es die Hungernden interessiert, welche Geschäfte wir mit dem Vater abschließen?

Mir wird übel, wenn ich an das Ergebnis unserer Vietnam-Sammlung denke. 150,- DM von 400 Schülern für Opfer des Krieges, oder die Beträge der Sammlung "Liebe 67" und "Brot für die Welt" mit den Kosten der Renovierung der Deutschen Botschaft in Paris vergleiche.

Wir haben die Sonntagnachmittag-Kaffeetrinker-Reden satt! Wir wollen keine großspurigen Reden über die international anerkannten Erfolge der 2000 freiwilligen Entwicklungshelfer und die sicherlich gutgemeinten Sammlungen, die den Renovierungskosten eines öffentlichen Gebäudes entsprechen. Streicht die Kirchensteuer auf das wirklich Notwendige zusammen, ergänzt diesen erhaltenen Betrag und schickt das Geld gebündelt und adressiert an den Hunger, fordert einen internationalen, entschädigungslosen Entwicklungshilfefonds und, damit es tatsächlich ankommt, schickt  $\frac{1}{3}$  der Wehrpflichtigen hinterher, die hier doch nur Maulaffen feilhalten, aber laßt etwas geschehen! Wir müssen uns denen, die uns brauchen, einmal anders zeigen, als mit dem selbstgefälligen Gerülpse, das sich hinter unseren Fingerhutgaben verbirgt.

---

<sup>2</sup>wer weiß was hier gemeint ist? Ich nicht!

## 8 40 Jahre danach 1968 – 2008

“So lasst uns noch einmal vereint  
Die vollen Gläser schwingen;  
Der Abschied werde nicht geweint,  
Den Abschied sollt ihr singen.”

---

*(August von Platen, Bd. 1: Gedichte. Trinklied)*

Man beachte die Duplizität der Ereignisse: im Jahr 1968 gab es im Heft 33 den Aufsatz: *“Abituriententreffen nach 40 Jahren 1928 – 68”*.

Ich habe oben bereits daraus zitiert.

Jetzt, nochmals 40 Jahre später, zwar nicht auf den Tag genau, aber doch 40 Jahre und eine Woche nach unserer Abiturientenentlassungsfeier am 21.06.1968 trafen wir von der Klasse OIs uns am 28.06.2008 zum ersten Mal überhaupt zu einem Klassentreffen. Die OIm hatte bereits einige Treffen hinter sich, und die Leute kannten und erkannten einander.

Für fast alle von uns OIs-Klässlern war es das erste Wiedersehen nach diesen 40 Jahren. Entsprechend schwer fiel das Wiedererkennen. Fast alle mußten zur Verdeutlichung jedem ihren Namen nennen.

Einige hatten sich zwar noch nach der Schule getroffen, aber für fast alle war das letzte Treffen doch Jahrzehnte zurück.

Natürlich waren auch bei uns die noch vor Ort wohnenden in der Pflicht, das Treffen zu organisieren. Das Herausfinden der Adressen – war nur mit Hilfe informeller Netzwerke möglich, die glücklicherweise vorhanden waren – und die Einladungen ließen zwar auch aus der Ferne genau so gut erledigen (was ich dann auch für die OIs von Darmstadt aus gemacht habe, die OIm hat hauptsächlich Hans Ulrich Speck aus Espelkamp abgearbeitet), aber der Ablauf vor Ort erfordert doch Kenntnisse der genauen Örtlichkeit und der aktuell handelnden Personen, was aus der Ferne nicht zu leisten ist. Dafür sei Thomas Schleiff und Hans-Jürgen Block, beide Heide, an dieser Stelle ausdrücklich gedankt.

Das Programm war gut gewählt:

Zunächst ein Kaffee-Trinken im Cafe 'Neue Holländerei'. Hier konnten sich alle einander in Ruhe vorstellen. Denn, wohl aufgrund des 'Jubiläums-Datums',

waren erstaunlich viele gekommen, immerhin 26 von 27 Abiturienten, davon 11 von der OIs und 15 von der OIm.

Dann eine Stadtführung mit Ursel Burmeister durch die Kleinstadt Meldorf. Das war sehr locker und informativ, selbst Kenner der Stadt Meldorf dürften noch etwas Neues erfahren haben. Hier ergaben sich schon zwanglose Plaudereien mit den verschiedenen wechselnden Gesprächspartnern.

## **Erinnerung an die “Feierlichkeit” unserer Entlassungsfeier**

Anschließend ließ es sich die MGS, vertreten durch deren Direktor, nicht nehmen, uns zu empfangen und durch die Schule zu führen, bzw. die original Abiturarbeiten einzusehen, obwohl die Herren Kernbichler (Direktor) und Schulte (Verbindungslehrer) zeitlich deutlich im Stress waren, denn am gleichen Abend war die Abi-Feier des aktuellen Jahrgangs, gaben sie uns doch Gelegenheit, unsere Erinnerung an die “Feierlichkeit” unserer Entlassungsfeier mittels modernster Technik (Beamer) aufzufrischen. Der damalige Abi-Redner, Hans-Jürgen Block, gab einen kurzen Abriss der damaligen Abi-Rede. Nicht alle wollten sich heute noch mit dem Kernsatz der damaligen Rede identifizieren, der Autor dieser Zeilen schon: “Daß wir bis zum letzten Schultag unversöhnt mit einem System geblieben sind, das die Schüler zwar mit viel Wissen gefüttert hat, sie aber **nicht genügend selbständiges Denken** und Verstehen lehrt!” Diese Rede ist anonymisiert und verkürzt auch in der Dokumentation: ‘*Meldorfer Gelehrtenschule 1540 – 1990*’ zu finden.

(Ausführlich ist sie auf meiner Homepage nachzulesen:)

Unser damaliger Klassenlehrer der OIs, Günther Bielenberg, kam hinzu, Lorenz Treplin, damals der Klassenlehrer der OIm, war gesundheitlich leider verhindert. Er war aber zu allen früheren Treffen der OIm gekommen und eine Delegation seiner Klasse besuchte ihn am nächsten Tag.

## **“Aufregung” um die Entlassungsfeier**

Der damalige gewaltige Wirbel und Aufschrei der Empörung, wenn nicht sogar des Entsetzens, um unsere Abiturientenentlassungsfeier und unseren dabei zum Ausdruck gebrachten Protest, in der Öffentlichkeit außerhalb der Schule, blieb den meisten von uns, die wir nicht nur die Schule, sondern auch Dithmarschen, zumeist zügig verlassen hatten, verborgen. Er ist für viele, auch für mich, auch heute noch nicht nachvollziehbar.

Natürlich glaubten wir als Schüler, uns in alle Angelegenheiten der Schule einzumischen zu wollen, zu sollen, zu können und zu dürfen; ganz im Gegensatz zum 1928er Jahrgang und der veröffentlichten Meinung. Das wurde, obwohl neu, innerhalb der Schule auch so akzeptiert.

(Eine Dokumentation ist auf meiner Homepage zu finden).

Andererseits waren wir mit dem Erinnern an die Mitschüler und deren Wiedererkennen derart beschäftigt, auch emotional ausgelastet, daß eine Diskussion der Umstände unserer Entlassung nicht aufkam, deren Ausbleiben auch nicht weiter auffiel.

Das fiel zumindest mir erst auf, als ich zuhause versuchte, die Ereignisse zu rekonstruieren und zu dokumentieren. Ich glaube und hoffe, es ist uns als den noch lebenden Zeitzeugen noch möglich, uns in die damalige Zeit gedanklich zurück zu versetzen und die Stimmungen und Gedanken nochmals nachzuvollziehen. Nicht nachvollziehen kann ich dagegen die Äußerungen der nochmals älteren Generationen, (1928 er Abi-Jahrgang, Pastor Gustav Böhmke) die ich gerade aus diesem Grunde mit in die Dokumentation aufgenommen habe.

## **Abendessen, der gesellschaftliche Höhepunkt**

Abends war dann der gesellschaftliche Höhepunkt ein Essen in der Südermühle. Wir haben viel von alten Zeiten und unseren Erinnerungen erzählt, die Stimmung war prima, das Essen und die Getränke waren gut. Einige hatten alte Fotos dabei, was der Erinnerung an manche Details doch förderlich war. Bis weit nach Mitternacht hat der 'harte Kern' es ausgehalten, um dann am nächsten (eigentlich gleichen) Tag noch einen Brunch am Marktplatz folgen zu lassen.

Alle waren wir von dem Treffen und den überraschend netten Klassenkameraden und Klassenkameradinnen so begeistert, daß wir beschlossen, bis zum nächsten Treffen nicht nochmals 40 Jahre zu warten, sondern uns schon erheblich früher erneut zu treffen.

## **Teilnehmer**

Die Teilnehmer waren in Einzelnen:

OIm:

Prof. Dr. Hans-Jürgen Block, Sven Clasen, Telse Claussen, jetzt: Hagge, Günter Dreeßen-Meyer, Hans-Jürgen Flohr, Thies Grabbet, Regina Majerke, jetzt: Belitz, Viktor Malecki, Reimer Martens, Reinhard Mück, Peter Rosorius, Hans-Otto Schmidt, Hans Ulrich Speck, Jochen Thiessen, Telse Tiessen, jetzt: Evers.

OIs:

Thorgrid Dencker, Heinke Feldhusen-Petersen, Heiko Jensen, Renate Klaas, jetzt: Lafrenz, Joachim Martens, Hilde Peters, jetzt: Albers, Albert Schäfer, Dr. Thomas Schleiff, Maren Schnepel, jetzt: Andresen, Rolf Sievers, Martin Speck.

Rolf Sievers, Darmstadt im Herbst 2008

# Index

Aktion Brot für die Welt, [21](#), [23](#)

Aktion Liebe [67](#), [23](#)

Aktion Vietnam-Sammlung, [23](#)

Bakenbrennen, [7](#)

Hans-Jürgen Block, [18](#), [19](#), [24](#)

Thomas Daniel, [9](#)

Theodor Fontane, [13](#)

OStDir Jensen, [15](#), [20](#)

Christa-Maria Pien, [11](#)

Platon, [12](#)

Werner Rausch, [16](#)

Thomas Schleiff, [24](#)

Klaus Schnepel, [7](#), [17](#)

Rolf Sievers, [26](#)

Hans Ulrich Speck, [24](#)

Ursula Speck, [9](#), [16](#)

Oberstudienrat Treplin, [20](#)

Mark Twain, [13](#)